

November

Ihr Gesicht ist ziemlich blass, doch einige verstreute Sommersprossen sind noch zu erkennen. Das schulterlange Haar scheint schon graue Stränen zu haben, aber das kann Machwerk einer umgeschulten Stilberaterin sein. Ist sie noch ein Mädchen oder eine Frau nahe der Menopause? Schleierhaft. Obwohl ein empfindlich kühler Wind durch die kleine Parkanlage am Tiefensee pfeift, hat sie nur Sandalen, verwaschene Jeans und ein T-Shirt an. Auf dem bleifarbenen Stoff steht „NOVEMBER“ in Arial Halbfett genau an der Stelle, wo sich bei den meisten Frauen Brüste befinden.

„Warum zitierst du den Kalender auf deinem Hemd? Jeder weiß doch, dass bald der Advent beginnt.“

„Was meinst du? Ich heiße so!“, sagt sie mit zarter Stimme. Ich muss mich etwas anstrengen, das Hingehauchte überhaupt zu verstehen.

„November?“

„Ja. Ich heiße November.“

„Seltsam. Vor- oder Zuname?“

„Vorname. November Finger ist mein voller Name.“

„November Finger? Ach so“ schießt es mir plötzlich ein, „dann bist du die Großnichte von Juli Zeh!“ Im selben Augenblick bereue ich schon den flachen Witz. Ihre Augen, die an Aspirinpulver in Ikea-Wassergläsern erinnern, sehen mich fragend an.

„Vergiss es, bitte. Ich finde deinen Namen nur reichlich ungewöhnlich.“

„Ja, das liegt an einem Standesbeamten. Eigentlich wollten mich meine Eltern Dildo nennen, doch er hat es untersagt. Kinder dürfen in Deutschland nur Namen bekommen, die schon mal irgendwo nachweisbar sind. Und Dildo hieß noch niemand.“

„Glaub ich nicht. Gibt es da nicht so einen Schlager-Fuzzi, Dildo Horny oder so ähnlich?“

„Weiß ich nicht. Aber Fuzzi ist eigentlich auch ein schöner Name.“

„Und November hieß tatsächlich schon mal ein Mensch?“

„Ja, ein nordholländischer Lokalheiliger im 13. Jahrhundert, der eigentlich als Pit van der Schlukke getauft worden war. Er hatte Gott geschworen, den flächendeckenden Alkoholismus der Gegend bis Anfang November 1247 zu bekämpfen. Doch seine Predigten waren wirkungslos, weil die Leute so benebelt waren, dass sie ihn gar nicht verstanden. Am 29. Oktober brach dann eine Sturmflut herein. Die war allerdings nicht schlimm genug. Pit öffnete heimlich eine Deichschleuse, so dass alle Leute außer ihm ertranken. Er hatte Gott gegenüber Wort gehalten und ging als Hl. November in die Geschichte ein.“

„Davon könnte man heute was bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lernen. Doch wer schwört schon noch was vor Gott und hält es dann auch ein.“

November Finger bietet mir an, ihre angefangene Frühlingsrolle aufzuessen. Ich nehme sie gern, da ich noch nichts zu Mittag verspeist habe. Allerdings ist sie bei unserem Gequatsche kalt geworden. Wir laufen durch den Park und spielen Namenraten.

Auf einer Bank sitzt ein Paar mit Skizzenblöcken. Sie blicken etwas geistesabwesend auf die Punker, die schräg gegenüber am Rande der Lehmann-Grube rumhängen und Speck mit Sternburger runterspülen. Die Künstler zeichnen Plazentas auf die Blätter.

„Heißt du Neo?“ fragt November Finger den Mann.

„Spinnst du?“, antwortet er ziemlich unwirsch. „Ich bin Retro.“

Nun will ich mein Glück versuchen.

„Rosa?“ sage ich vorsichtig zu der Frau. „Falsch, Pink.“

Das ist also schiefgegangen. Wir laufen weiter, aus dem Park heraus in die Breitscheidstraße.

„Weißt du, warum die Straße so heißt?“

„Breitscheid? War das nicht der Erfinder des Gynäkologenstuhls?“

November Fingers Augenfarbe wechselt kurz von Aspirin zu Immodium Akut. Schon wieder habe ich mich voll daneben benommen. Doch November schweigt und nimmt meine Hand in

ihre, die wohltemperiert ist. Wir bleiben vor einem nagelneuen Schnellimbiss namens Esstorant stehen und drücken unsere Nasen am Fenster platt, um die Insassen besser beobachten zu können.

„Glaubst du wirklich, dass dieser hässliche Typ da mit dem Haarausfall tatsächlich Steinar heißt, wie es auf der Jacke steht?“

„Nein“, sage ich und beobachte, wie er den Apfel auf seinem Teller ehrfurchtsvoll anhimmelt, statt in ihn zu beißen.

Ein Mädchen am Nebentisch hat zartgebratenes Reh vor sich. „Ich glaube, sie ist Rusalka.“

„Warum denn das, sie hat doch gar keinen Fischeschwanz?“

„Ist nur so ein Gefühl. Schade, dass nicht alle ihren Namen auf dem Hemd tragen wie ich.“

Ich drehe mich vorsichtshalber etwas ab, damit November nicht etwa glaubt, ich hieße wirklich Hennes Mauritz.

„Guck mal, dieser Mensch da mit der schwarzen Mütze“, versuche ich abzulenken, „wie würdest du den nennen?“

Da er mehrere Bierflaschen vor sich stehen hat, sagt November: „Vielleicht Volly?“

„Möglich“, meine ich, aber eigentlich ist mir das Spiel auch schon etwas öde geworden.

„Sag mal, ich habe dich die ganze Zeit noch gar nicht nach deinem Namen gefragt.“, fällt es November Finger plötzlich ein.

„Ich bin Fuzzi. Fuzzi Schlager.“

Da bricht ein Sonnenstrahl durch die tiefhängenden Wolken genau auf uns beide. Ich sehe, dass November Finger eigentlich lindgrünes Haar hat. Als sie lächelt, erkenne ich eine zarte Kirschblüte, die in ihre Zunge eintätowiert ist. Wir küssen uns zaghaft.